

M o t i o n

des

Abgeordneten Schwindelreich:

„Es möge die hohe Kammer zu Protokoll erklären, daß der liebe Gott als Weltenkönig, sein Ministerium die sieben Erzengel und seine Weltregierung das Vertrauen des Volkes nicht mehr besitzen.“

(Ich will mit diesem Volke wunderbarlich umgehen, auf's wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.) Jesaias 29, 15.

Notiz

1896

Abgeordnete Reichstagsmitglieder

„Es möge die hohe Kammer zu Protokoll er-
klären, daß der liebe Herr Reichstags-
minister die Angelegenheit und seine
Stellung zum Reichstag des Reiches
nicht mehr bestehen.“



„Es soll mit dieser Note ausdrücklich angegeben, auf
den Reichstagsminister und Reichstagsminister
nicht eingewirkt werden, und der Reichstag
nicht in der Lage sein, die Angelegenheit
zu entscheiden.“

Meine Herren!

Mit weit ausgeholten Riesenschritten schreitet, oder vielmehr stürzt das souveräne Volk vorwärts, so daß wir, seine Vertreter, kaum mehr im Stande sind, ihm nachzufolgen, während es doch unsere Pflicht ist, ihm voranzugehen. Nun aber hat das Volk uns überholt und rennt uns voraus, und wenn wir nicht bald es wieder von unserer Seite einholen und abermals ihm den Rang ablaufen, so stehen wir in Gefahr, gänzlich unsere Reputation zu verlieren, um unsern berühmten, volksthümlichen, gestirnhellleuchtenden, wetterblitzündenden Namen zu kommen, und am Ende gar noch übel tractirt zu werden, weil das souveräne Volk oft gar lebenswürdige Laune hat. Nehmen wir uns daher ein Beispiel an unsern Herren Kollegen, Bassermann, Mathy, Welcker u. s. w., welche längst den schrecklichen moralischen Tod der Volksthümlosigkeit, des Pöbelmißtrauens, der Demokratieblutkreislaufstörung klaglich gestorben sind. Lasset uns unser Ansehen neu herstellen oder neu befestigen, daß es nicht nur nicht abnehme, son-

dern wachse und wachse, wie jener Eisbär in der Menagerie, von welchem sein Wärter sagte, er wachse bis in sein sechstes Jahr, und wenn er ausgewachsen sei, wachse er immer noch fort. Lasset uns dem Plebispopularismus nachstreben, lasset uns jene spanischen Guerilla des Empecinado nachahmen, welcher, seine feindselige Absicht klug verheimlichend, französischen Husaren sich zum Führer anbot, dieselben in voller Carriere bis an einen nur ihm bekannten Abgrund hinführte, dann schnell, um sich selbst zu retten, sein Pferd seitwärts zurückwandte, während die Husaren, welche die einmal losgelassenen Pferde nicht zeitig genug wieder anhalten konnten, Kopfüber in den Abgrund stürzten. So wollen wir es dem souveränen Volke machen. Daher habe ich diese kühnste aller Motion zu stellen mich entschlossen: unterstützen Sie dieselbe.

Zwar sollte es eigentlich unnöthig sein, diese Motion zu begründen, weil die Meisten im Volke schon so weit sollten vorgeschritten sein, daß sie über den Glauben an Gott schon hinausgeschritten sind. Aber weil doch diese Ueberzeugung von der Nichtexistenz Gottes noch nicht in das innerste Volksleben gedrungen ist, und weil sogar manchmal dem entschiedensten Gottesläugner im Leben noch Fälle vorkommen, welche ihn fürchten lassen, daß doch noch so eine Art von Gott, etwa wie eine Art von Prä-tendent in der Welt herumspuke, so will ich mich dieser Idee accomodiren, bequemen und fügen, und mich zu ihr herablassen, indem ich einen Gott annehme, weil ich sonst um meine wunderschöne, demokratische Kulissenreissermotion käme. Also will ich einen Gott annehmen, um ihm, und

seinem Erzengel = Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben.

Meine Herren !

Daß wir zu der bisherigen Weltregierung, zu der bisherigen Besetzung, zu dem seitherigen Personale derselben, zu dem ganzen Geiste, der dieselbe durchweht, kein Vertrauen mehr haben können, ist so leicht zu beweisen, daß mir vor lauter Leichtigkeit der Beweis fast schwer wird, denn es ist ja bekannt, daß gerade die augenscheinlichsten Dinge am schwersten zu beweisen sind, wie zum Beispiel mir Niemand wird beweisen können daß ich ein hyperdemokratischer Narr bin. Meine Herren, hören Sie es ! Ihr Völker höret es ! Die göttliche Weltregierung ist eine absolute Monarchie ! Ja, ich schaudere, es zu sagen, sie ist eine absolute und unumschränkte Monarchie, ohne Verfassung, ohne Kammern, ohne Landstände, ohne Parlamente, ohne irgend eine Spur von constitutionellem Leben, ja ohne verantwortliches Ministerium, denn die sieben Erzengel sind nur blinde Werkzeuge und Executivbehörden des unbeschränkt monarchischen, absoluten Weltkönigs Gott. Können und dürfen wir nun in unserer freiheitsbrausenden, volkrechtheißungsrigen, demokratischen Zeit noch ein solches Regiment dulden ? Schon 5609 Jahre steht jetzt die Welt, und noch immer hat Gott uns keine Constitution, keine Verfassung, ich will nicht sagen, auf der breitesten, nein, nicht einmal auf der schmalsten Grundlage gegeben. Fürwahr, so lange hat nicht einmal der König von Preußen warten lassen. Nein, so darf und kann nicht länger fortregiert werden ! Hier, meine Herren, hören Sie den Willen des Volkes,

hier habe ich haushohe Burgen und thurmhohe Haufen von Petitionen aus allen Zuchthäusern, Correctionshäusern und Tollhäusern, welche gegen dieses despotische Unwesen gerichtet sind, und durch welche wir aufgefördert werden, demselben ein Ende zu machen. Heilig sei uns der Willen des Volkes, auch wenn er unheilig wäre, denn sonst kämen wir um unsern Heiligenschein.

Das einzige Organ der Weltregierung ist die Bibel: sie ist Gesetzbuch, Regierungsblatt und Staatszeitung zugleich. Allein sie hat anerkannt jetzt nur noch historisch-philosophisch-philologisch-archäologisch-theologischen Werth und kann in Folge ihrer beschränkten Ansicht und dunkeln Redaction uns gasbeleuchtungshellen Lichtschwärmern nicht mehr genügen. Die zehn Gebote sind schon längst veraltet, so gut als das alte römische Zwölftafelgesetz, welches höchstens noch in der preußisch-historischen Rumpelkammer eines Justinian-tollen Menschen *à la Doctor Dirksen* spuken kann. Ja, ich behaupte, daß die zehn Gebote gar nie rechtsgiltig waren. Der Weltenkönig Gott und sein Justizministerium mußte schon gleich im Anfang von der Unzulänglichkeit und Unhaltbarkeit der zehn Gebote überzeugt gewesen sein, denn es fehlt die Vollzugsverordnung und die Prozeßordnung. Die zehn Gebote sind wahrscheinlich nur ein Gesetzentwurf gewesen, der definitiv nie in Kraft trat, zumal da sie nicht auf gesetzmäßige Weise gegeben wurden, weil die Kinder Israel am Fuße des Berges Sinai nicht Zeit und Erlaubniß hatten, dieselben zu berathen, in die Abtheilungen zu verweisen und zu debattiren. Sie sind ursprünglich auch nicht gedruckt und an die Gesetzgebungs-

commission vertheilt worden, sondern sie wurden bekanntlich nur lithographirt, das heißt auf Stein geschrieben, wie dieß jetzt noch mit solchen Entwürfen und Gesetzworschlägen geschieht, welche man des Druckes nicht werth hält. Also, hören Sie, meine Herren, wir entbehren jetzt noch, nach 5609 Jahren noch aller positiven Gesetzgebung! Freilich mag daran hauptsächlich nur das Erzengel-Ministerium Schuld sein, denn diese Erzengel sind durchaus Reaktionsäre und Minister des ancien régime. Wir wollen diese Herren doch einmal näher betrachten.

Die Erzengel-Minister haben durchaus Hebräische Namen, und wir stehen also durchweg unter einem Israelitischen Ministerium. Da ist zum Beispiel einer, der heißt Gabriel; dieser hebräische Namen, in das Deutsche übersetzt, heißt eigentlich: Mann des Herrn.“ Er ist also, wohlgemerkt, nicht Mann des Volkes, sondern Mann des Herren, denn er heißt ja Gabriel, nicht Gabrigoi. Einer der ersten Erzengel ist also vorweg schon kein Volksmann. Ein anderer Erzengel hat den Namen Uriel; das heißt auf Deutsch: „Licht des Herren,“ nicht aber des Volkes; darum läßt er das Volk in Finsterniß und leuchtet nur seinem Herren. Ein dritter Ministerialerzengel heißt Michael; das heißt auf Deutsch: „Wer ist wie der Herr?“ Hier haben wir also einen Minister, welcher schon durch seinen Namen sich des Absolutismus und der Unbeschränktheit seines Herren rühmt. Nun aber kommt der Allerärgste, der Raphael. Sein Name kommt her von dem Hebräischen „el“ (X) so viel als Herr, Gott und „rapha“ (X) so viel als: heilen, flicken; Raphael heißt also auf

Deutsch: Gottes Flicker!! So sieht es nun mit den übrigen Erzengeln auch aus. Alle endigen sich auf „el“ und sind also, wie schon gesagt, nur Herrenleute und keine Volksmänner. Wir sollten wahrhaftig dagegen „Nathaniel“ heißen, denn wir sollen dem Herrn nur immer geben. Nun frage ich Sie, meine Herren, was kann bei einem solchergestalt besetzten Ministerium herauskommen? Nichts kommt heraus, aber wir kommen immer nur weiter hinein!

Was nun den lieben Gott selbst betrifft, so will er durchaus nicht mit der Zeit fortschreiten. Er ist dem chinesischen Stabilismus ergeben, und läßt Alles beim Alten, denn es steht ja im Psalm 102, Vers 28: „Du bleibest wie du bist;“ und bei Jacobus Capitel 1, Vers 17: „Bei ihm ist kein Wechsel des Lichts noch der Finsterniß.“ Wir haben also nie mehr Licht und Erleuchtung zu hoffen: Gott hängt ewig fest am Alten, und ist ein Feind aller Neuerungen und Verbesserungen. Keine Veränderung und Verbesserung im Gesetzeswesen ist in Aussicht gestellt, denn es steht ja im Psalm 19, Vers 5: „Dein Gesetz ist ohne Wandel.“ Die Censur wird ganz entseßlich gehandhabt; ja Gott erklärt geradezu, daß er Feind aller Schriftsteller ist; er verdammt sogar schon im Voraus alle ihre Werke, denn im ersten Buch Mose, Capitel 8, Vers 21, sagt er ganz klar und trocken: „Das Dichten des Herzens ist böse von Jugend auf.“ Ja, er streicht nicht nur die Schriften der Menschen, sondern er streicht die Menschen selbst, wie es ihm einfällt. Kein Mensch kann seiner Stelle, seiner Anstellung, seiner Dienste, seines Lebens sicher sein, denn jeden Augenblick können wir abgerufen und versetzt werden, jeden

Augenblick können wir vor seinem Throne erscheinen müssen. Wo bleibt da unsere Freiheit, unsere Selbstbestimmung, die Sicherheit unserer Person und unseres Eigenthum's? Zu sehen bekommt man den Weltenkönig gar nicht. Die Kaiser von Japan und China sind doch auch morgenländische Despoten, aber man bekommt sie doch wenigstens jährlich einmal zu sehen; Gott hingegen ist ewig unsichtbar, er ist überall und nirgends. Ja, wir dürfen nicht einmal sein Porträt, seine Büste, oder sonst eine Abbildung von ihm im Hause haben, denn er hat rundum erklärt, daß wir weder ein Bildniß noch irgend ein Gleichniß uns von ihm machen sollen. Andere Könige und Fürsten sind erst recht froh, wenn ihre Unterthanen ihr Bildniß in vergoldeten Rahmen an der Wand hängen haben.

Von Aufhebung des Lehnrechtes und Lehnverbandes, von Befreiung aus den schweren Fesseln des Feudalrechtes ist gar keine Rede, denn alle Fürsten sind seine Vasallen. Die Last des Zehnten ist unerträglich, denn im dritten Buch Mose, Capitel 27, V. 30 steht, daß aller Zehnten soll heilig sein, und das Zehntablösungsgesetz im nämlichen dritten Buche Mose, Capitel 27, Vers 31: „Wer will seinen Zehnten lösen, soll den Fünften d'rüber geben,“ ist auch zu hart. In der ganzen Bibel ist der Zehnten eingeschärft, besonders noch beim Propheten Maleachi, Capitel 3, Vers 10. Nach Matthäus, Capitel 22. Vers 21, müssen wir ewig doppelte Steuern zahlen, denn es steht ja dort: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“ Schulden sollen wir durchaus nicht machen dürfen, denn es steht in der Epistel an die Römer,

Capitel 13, Vers 7: „Gebet Jedem, was Ihr schuldig seid.“ So tief in die privatrechtlichen Verhältnisse hat noch kein anderer König eingegriffen; das Schuldenmachen war noch immer frei gegeben; aber nein, jetzt soll uns auch dieses unschuldige Vergnügen genommen werden.

Das Associations- und Vereinigungsrecht ist ganz aufgehoben; es soll keine Volksversammlung sein, denn es steht häufig in den Propheten geschrieben, daß der Herr sie zerstreuen will wie Spreu und zerschlagen wie einen Topf. Nach Jesaias Cap. 2. V. 13. gehört Gott zwar zur äußersten Rechten, denn dort steht: „Der Herr stehet zur Rechten“, aber es heißt auch wieder im Jesaias Cap. 53. V. 3.: „Er wird ausbrechen zur Rechten und zur Linken,“ das heißt also, er wird die Sitzung aufheben und gewaltsam sprengen.

Aber das Entsetzlichste ist, daß wir nicht einmal Gedankenfreiheit haben, denn es steht geschrieben, daß er auch unsere Gedanken erforscht und richtet. Ja, nach Matthäus Cap. 12. V. 16. müssen die Menschen Rechenschaft ablegen von jedem unnützen Worte, das sie geredet haben. Ach, Ihr unglücklichen Parlaments- und Kammer-Redner, wie wird es da Euch gehen? Armer Kapp, armer Bly u. s. w.! Ja, auch du bist verloren, du milder Mittelpunkts-Mittermaier! Ja, die ganze Opposition, die ganze Frankfurter Linke ist zum Voraus verdammt nach Matthäus Cap. 25. V. 41.: Er wird sagen zu Denen zur Linken: „Gehet hin Ihr Verfluchten in das ewige Feuer!“ Armer Thstein, armer Bögt, armer Brenzano, der brennt a no!

Wie ungeheuer stark das stehende Heer sein muß, welches Gott stets auf vollständigem Kriegsfuße erhält, wie groß überall seine Liebhaberei für das kostspielige Soldatenwesen sein muß, geht schon daraus hervor, daß sich Gott im Hebräischen „adonai zabbaoth“ oder „elohim zabbaoth“ heißen läßt, zu Deutsch: „Herr der Heerschaaren“ (אלהים צבאות). Im Buche Hiob Cap. 25. V. 3 wird stolz gefragt: „Wer will seine Kriegsleute alle zählen?“ Im Propheten Nahum Cap. 2. V. 1. ist von den kostspieligen Uniformspielereien die Rede, denn es steht dort, daß seine Kriegsleute in Purpur gekleidet sind. Ja, Gott heißt ursprünglich im Arabischen und Hebräischen „el“ (אל, arabisch: الله) das heißt der Starke, der Gewaltige, wodurch er anzeigt, daß er nur durch Gewalt seinen Thron erhält und sich auf das Militär stützt.

Schlimm ist es aber erst um die Justiz bestellt, denn es ist gar kein selbstständiges, unabhängiges, gehörig besetztes Gericht da. Es heißt in der Epistel an die Römer Cap. 13. V. 7. ganz klar: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin“. Hier ist also förmlich zugestanden, daß ihr die Hände gebunden sind, daß sie des Thrones Sclavin ist, kurz, daß förmliche Cabinetsjustiz herrscht. Daß es dem Weltenkönig an der für einen Richter gehörigen Ruhe fehlt, geht aus dem 90ten Psalm V. 9. hervor, wo es heißt, daß unsere Tage durch seinen Zorn dahinfahren, von vielen andern ähnlichen Stellen gar nicht zu reden. Wie ungerecht er im Erbrechte ist und wie falsch er Erbschaftsachen entscheiden läßt, geht aus Psalm 37. V. 11. hervor: „Die Elenden sollen das Land erben.“ Alles

unser Besizthum und Eigenthum ist unsicher; nur durch seine Gnade haben wir zu essen und zu trinken; jede Stunde haben wir eine Hungersnoth zu erwarten, denn er läßt uns durch den Propheten Hosea Cap. 2. V. 9. sagen: „Ich will mein Korn und meinen Most wieder zu mir nehmen.“ Daß er oft selbst Reue empfindet und ein gefälltes Urtheil bereut, geht aus unzähligen Stellen hervor; so z. B. aus dem 2ten Buche Samuelis Cap. 24. V. 16. Gottes Strafen sind schrecklich, denn er verurtheilt Alles gleich zum Tode, weil nach der Epistel an die Römer Cap. 6. V. 23. der Tod der Sünden Sold ist. Erst werden wir mit dem Tode bestraft, und dann kommen wir noch ewig lebenslänglich in das große Zuchthaus, „Hölle“ genannt. Die Prügelstrafe ist trotz aller Mittermaierischen Schriften noch nicht abgeschafft, denn im Evangelium Lukas Cap. 12. V. 47. heißt es, daß wir werden viele Streiche leiden müssen. Im Höllenzuchthause müssen wir bald fieden und braten, bald auch frieren und im Dunkelarrest nach dem pensylvanischen Absperungssystem sitzen, denn es steht im Evangelium Matthäi Cap. 25. V. 30.: „Werfet ihn in die äußerste Finsterniß.“ Und wie ist das sogenannte jüngste Gericht besetzt? Gott ist Ankläger, Richter und Vollstrecker des Urtheils zugleich in einer Person und von Geschworenen ist gar keine Rede. Sein Sohn als *judex suspectus* sitzt mit zu Gerichte; das Verfahren ist durchaus summarisch und standrechtlich. Ja, nach Cap. 1. V. 3. des Propheten Nahum und vielen andern ähnlichen Stellen ist Niemand vor ihm unschuldig, so daß also alle Freisprechung und

[illegible]

ordentlich gepriesen, und doch hört man nirgends, daß er seine ungeheuren Capitalien volkswirthschaftlich anlegt, oder für Organisation der Arbeit, für Beschäftigung und Verdienst des Volkes sorgt. Alles in der ganzen Natur kommt hervor und wächst, man weiß nicht wie, durch lauter Heimlichkeiten und wird durch unsichtbare Dampfkraft bewirkt und getrieben. Die Weltkörper Sonne, Mond und Sterne werden durch verborgene Maschinerie getrieben; statt daß man dem armen Manne dadurch etwas zu verdienen gäbe. Mir nichts, Dir nichts wächst der Apfel am Baume, statt daß man das Geheimniß der Apfelfabrication dem Volke mittheilen, und so durch Apfelmachen dem Armen Gelegenheit zum Verdienste gäbe. Mir nichts, Dir nichts wächst die Kornähre von selbst auf dem Felde, statt daß der liebe Gott Kornährenfabriken sollte errichten und Tagelöhner und Arbeiter darin beschäftigen.

Daß der Weltenkönig dem Nepotismus ergeben ist, geht schon aus der Trinität hervor, denn er sagt ja, man solle den Sohn ehren wie man den Vater ehrt. Christus ist Bevollmächtigter, denn nach Matthäus Cap. 11. V. 27. sind ihm alle Dinge übergeben, aber nota bene ohne Verantwortlichkeit; und nach Matthäus Cap. 28. V. 18 ist ihm alle Gewalt gegeben. Auch kann Niemand zum Thron gelangen zur Audienz, ohne dessen Erlaubniß, denn es heißt Johannes Cap. 14. V. 16: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

An Hoffkabaln, Intriguen und Hinterthüren fehlt es auch nicht; denn Lucas Cap. 13. V. 24. heißt es: „Klinget darnach, daß Ihr eingeht durch die enge Pforte.“

Aber auf die höchste Stufe ist der morgenländische Absolutismus getrieben durch das 32ste Capitel des 5ten Buches Mose B. 4: „Alles was er thut, ist recht.“ Also hier ist förmliche Unfehlbarkeit ausgesprochen. Ferner steht im Psalm 33. B. 9: „So er spricht, so geschieht es, so er gebietet, so steht es da.“ Entsetzlich, keine Berathung vorher, keine Diskussion, keine Revision, keine Appellation, keine Restitution! Das Princip der Volkssouveränität läugnet er gänzlich, ja er setzt sich in förmliche Opposition mit dem Volkswillen, nach Jesaias Cap. 58. B. 89: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken, und meine Wege sind nicht Eure Wege.“ Nach Psalm 73. B. 24. leitet er uns nur nach seinem Rathe, ohne vorher unsere Meinung zu hören, und zu berücksichtigen. Alle seine Erlasse, Gebote, Befehle u. s. w. schließen mit den Worten: „Denn ich bin der Herr“, ganz ähnlich dem Ausspruche Ludwig's des 14ten: „l'etat c'est moi! Der Staat bin ich!“

So müssen wir auf Alles gefaßt sein, denn Alles kann noch über uns verhängt werden nach Matthäus Cap. 19. B. 16.: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“, und nach Hesekiel Cap. 7. B. 5. „Es kommt ein Unglück über das andere.“ Ja, es ist uns schon mit Russischer Einquartierung, mit dem Einmarsche Russischer Truppen gedroht, denn Hesekiel Cap. 30. B. 3 heißt es, die Zeit sei da, wo die Heiden kommen.“

Von Volksrechten, Volksvertretung, Volkswillen, Volkssouveränität, Volksthümlichkeit, Volksliebe, Volksachtung, Volksmännern, Volkswohl, Volksreichthum,

Vollgunst u. s. w. ist nirgends die Rede; ja nicht einmal beratende Stimme, nicht einmal suspensives veto soll das Volk haben.

So, meine Herren, hoffe ich meine Motion hinlänglich begründet zu haben. Geben Sie also Ihr Mißtrauensvotum ab, und erklären Sie zu Protokoll:

„Daß der liebe Gott nebst seinem Erzengel-Ministerium das Vertrauen des Volkes nicht mehr besitze.“